

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 12

24. März 1961

Jahrgang 13

Neue Arbeitsgemeinschaft für die Bildröhre

Anlässlich einer Arbeitsbesprechung zwischen Vertretern der Werkleitung, des Produktionsbereiches Bildröhre, des Bereiches Fernsehentwicklung, der Betriebslaboratorien, des Bereiches Haupttechnologie und der Gütekontrolle wurde am 3. März 1961 eine Sozialistische Arbeitsgemeinschaft zur Konsolidierung der Fertigungstechnologie der B 53 G 1 gebildet. Dem Kollektiv, dessen Vorsitz Kollege Dr. Schiller übernom-

men hat, gehören folgende Mitarbeiter an:

Koll. Dr. Richter, TL
Koll. Träger, TPB
Kollgn. Boese, TL 11
Koll. Krüger, WG
Koll. Schulz, TPB
Koll. Furch, TT 5
Koll. Dr. Klang, TLV
Koll. Fuchs, TL
Koll. Benthin, TPB
Kollgn. Lagowitz, TEF 27
Koll. Kielgas, TLV 2
Koll. Hubert, TT 1
Kollgn. Leppin, TL 11
Koll. Kurth, TL 11

Die Sozialistische Arbeitsgemeinschaft hat sich drei Aufgaben gestellt:

1. Senkung des Ausschusses auf die Planziffern;
2. Sicherstellung der Betriebsbereitschaft und Anpassung der Fertigungseinrichtungen an die neuesten technologischen und produktionstechnischen Erkenntnisse;
3. Festlegung der Qualitätsmerkmale.

Ohne Zweifel wird der Schwerpunkt der Arbeit des Kollektivs, das wöchentlich zweimal tagt, darauf ge-

richtet sein, durch Verbesserung der technischen Einrichtungen die Technologie der Bildröhrenfertigung sicherer in die Hand zu bekommen. Die Senkung der zur Zeit noch sehr hohen Ausschussquote auf die Planziffern erhält eine reale Basis durch die zweite, ebenso wichtige Aufgabe, die Verbesserung vorhandener Fertigungsmittel, aber vor allem auch durch eine sinnvolle und klare Arbeitsorganisation. Durch eine feste Durchsetzung der sozialistischen Leistungsprinzipien und dabei gleichzeitig durch eine gute und verständnisvolle Arbeit mit den Kollegen aus

der Fertigung muß es möglich werden, den zur Zeit sehr hohen Ausschuss, der neben technischen Mängeln sehr oft durch Unkenntnis oder leichtfertige Arbeit hervorgerufen wird, auf ein Mindestmaß zu senken.

Somit kann die Sozialistische Arbeitsgemeinschaft einen wesentlichen Beitrag zur Planerfüllung leisten und dadurch mithelfen, unsere Geräteindustrie planmäßig und pünktlich mit den dringend benötigten Bildröhren zu versorgen.

Fuchs, TL

Neue Qualität durch neue Technik

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1961 war eine Messe der Rekorde. Das ist nicht nur die Meinung der Außenhandelsorgane der DDR, sondern wurde von ausländischen und westdeutschen Ausstellern ebenso bestätigt wie von Politikern und Zeitungen aus dem Ausland. Hier die Zahlen gegenüber der Vorjahrmesse:

Es stiegen die Gesamtumsätze um 11,5 Prozent, die Importverträge um 15,0 Prozent.

Allein mit den kapitalistischen Ländern wurde die Exportquote um 18,6 Prozent und die Importquote um 15,1 Prozent erhöht.

Nur nüchterne Zahlen, werden Sie sagen, Sie sprechen aber für sich. Hinter ihnen steht das internationale Leben und Treiben der vergangenen 14 Tage in Leipzig, dem Ort der größten internationalen Messe der Welt, dem wichtigsten Handelsplatz zwischen Ost und West.

Die sich als richtig erwiesene Orientierung von Partei und Regierung auf „Neue Qualität durch neue Technik“ wurde wieder einmal bewiesen und auf der Frühjahrsmesse 1961 deutlich veranschaulicht.

116mal hat Fräulein Güte in der Branche der Elektrotechnik ihre Visitenkarte, das Gütezeichen „Q“, an Exponate unserer volkseigenen Betriebe geheftet. Von den drei VVB der Rundfunk- und Fernmeldetechnik hat unsere VVB bei diesem Wettstreit den größten Anteil dieser begehrten Zeichen errungen. Auf diesen Erfolg können und müssen wir stolz sein.

Bei einer technischen Einschätzung der diesjährigen Leipziger Messe auf dem Gebiet der elektronischen Bauelemente müssen wir zunächst feststellen, daß seit der letzten Messe bedeutende Fortschritte erzielt worden sind. Viele Neuentwicklungen erweiterten das Sortiment und erreichten auf einigen Gebieten den Weltstand. Dies drückt sich darin aus, daß für 27 Exponate das Gütezeichen „Q“ durch das DAMW erteilt worden ist, während für weitere Erzeugnisse der Antrag auf das Gütezeichen „Q“ gestellt wurde.

Wo diese Kärtchen mit dem „Q“ auslagen, verweilten die Besucher länger als bei anderen Exponaten. Hier waren nützliche Erfahrungen zu sammeln. Steht doch hinter dem „Q“ das erfolgreiche Bemühen zahlreicher sozialistischer Arbeitsgemeinschaften um Erzeugnisse mit Weltniveau durch moderne Fertigungsverfahren, stecken doch hinter dem „Q“ unzählige Verbesserungsvorschläge erfahrener Arbeiter. Und welch unermeßliche Tatkraft und technisches Können steht hinter dieser Feststellung.

Auch die Ausgestaltung des Messestandes als Kollektivstand im Städtischen Kaufhaus ist in diesem Jahr wesentlich verbessert worden. Hier konnten wir ebenfalls von den drei VVB der RFT als beste hervorgehen. Die Exponate waren gut und übersichtlich angeordnet, die Neuheiten wurden besonders herausgestellt. Seitens unseres Betriebes waren die

Vorbereitungen zur Messe gut durchgeführt. Alle ausgestellten Erzeugnisse auf dem Gebiet der Elektronenröhren und der Halbleiter sowie der Elektronenmikroskopie hatten das Gütezeichen, und die Produktion der Erzeugnisse war angelaufen.

Die Fortschritte in der elektronischen Bauelementeindustrie, wobei die Erfolge bei Elektronenröhren und Halbleitern ins Auge fielen, fanden seitens der Fachleute besondere Anerkennung. Unser Industriezweig gab wahrlich einen ausgezeichneten Anschauungsunterricht über die Erfolge der sozialistischen Rekonstruktion. Damit rückte unsere Industrie auf den Platz der Mitbestimmung des Weltniveaus.

Neben diesen zweifellos bedeutenden Erfolgen darf natürlich nicht vergessen werden, daß wir auch noch Rückstände und Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Röhren, besonders der Langlebensdauer-, Höchstfrequenz-, Aufnahme- und Bildwiedergaberöhren, die hinreichend bekannt sind, haben. Eine ebenso schlechte Situation besteht auf dem Gebiet der Halbleiter. Das wird besonders deutlich, wenn man die großen Fortschritte betrachtet, die im Weltmaßstab bei der Herstellung von Halbleiterbauelementen für höhere Frequenzen und größere Leistungen erreicht sind.

Um hier schneller voranzukommen, sind in Zukunft Schwerpunkte herauszugreifen und die Entwicklungen in kürzester Frist zum Abschluß zu bringen. Die Durchführung einer geringeren Zahl von Entwicklungsthemen bedeutet einen größeren Erfolg für die Bauelementeindustrie, das heißt, daß wir uns eine Zersplitterung auf dem Gebiet der Nutzung der Entwicklungskapazitäten nicht gestatten können.

Ein schnelle Entwicklung auf dem Bauelementegebiet, besonders bei Spezialröhren und Halbleitern, kann wesentlich durch die Verbesserung der Arbeitsteilung mit den Ländern des sozialistischen Lagers erreicht werden. Die Abstimmung über diese wichtigen Fragen hat zwar begonnen, muß aber schneller vorangetrie-

ben werden. Durch zweiseitige Abkommen ist die Durchführung von konkreten Aufgaben in kürzester Zeit in Angriff zu nehmen.

Zum anderen muß die Automatisierung einiger Fertigungen, da die erhöhte Produktion mit gleichen Arbeitskräften zu bringen ist, beschleunigt werden.

Durch diese Maßnahmen werden wir die Voraussetzungen schaffen, die Produktion im Jahre 1961 noch mehr aufzubauen. Denn mehr Produktion bedeutet für uns besser leben.

Dazu müssen wir in unserem Werk solche Bedingungen schaffen, damit der Plan „Neue Technik“ 1961 in allen seinen Teilen erfüllt wird. Hier liegen die Reserven. Er ist der Schlüssel zur Lösung der uns gestellten Aufgaben und muß deshalb in den Mittelpunkt der täglichen Arbeit, wie das kürzlich zu Ende gegangene Plenum des ZK der SED lehrt, gestellt werden. Und wenn wir die Zahlen der Arbeitsproduktivitätssteigerung oder der Senkung der Selbstkosten nicht erfüllen, müssen wir die Ursachen der Nichterfüllung nicht in den Zahlen der Buchhaltung suchen, sondern müssen den Plan „Neue Technik“ in bezug auf seine Erfüllung kontrollieren.

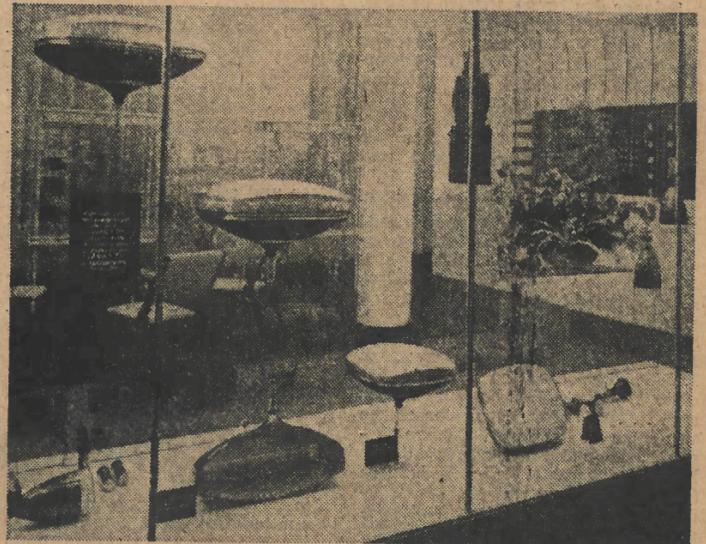
Den Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse 1961, der von der westdeutschen Fuldaer Volkszeitung als eine für Bonn verlorene Schlacht bezeichnet wurde, war die Widerspiegelung der Richtigkeit unseres Weges, der zum Sieg des Sozialismus führt.

Desch

Einer unserer Besten

Der Kollege Horst Beiersdorf erfreut sich besonders der Achtung, des Vertrauens unserer Meisterschülerinnen. Seit Beginn des Vorbereitungslehrgangs am 1. September 1959 unterrichtet er an unserer TBS in den Fächern Mathematik, Geometrie, Physik, Chemie und Elektrotechnik. Seinem Einfühlungsvermögen, seiner Hilfsbereitschaft ist es zu verdanken, daß Lernschwierigkeiten und Mutlosigkeit bei den Schülerinnen zurückgedrängt werden.

Seine Arbeit ist sehr hoch zu bewerten, denn die Qualifizierung der Frauen in unserem Werk gehört zu unseren vorrangigsten Aufgaben. Mit der Unterstützung so vorbildlicher Lehrkräfte entwickeln sich jene Kader, die alle technischen und ökonomischen Aufgaben meistern werden.



Ausschnitt des Messestandes unserer VVB

Macht weiter so!

Erstmals ist es uns gelungen, unser gestecktes Wettbewerbsziel, 40 000 gute Bildröhren an den Versand zu liefern, zu erreichen. Auch im Monat März liegen wir gut im Rennen. Ja, wir haben sogar mit der B 43 M 1, das ist die 17"-Röhre, erstmalig den Staatsplan erreicht.

Warum setze ich das an den Anfang meines Artikels? Weil wir immer wieder feststellen müssen: Ist das Wettbewerbsziel klar, weiß jeder Kollege, was er täglich und den ganzen Monat über zu produzieren hat, dann ist der Wettbewerb Sache aller Kollegen, und wir erreichen gemeinsam unser gestecktes Ziel.

Das war nicht immer so, und auch im Februar war der Anfang nicht leicht. Aber mit Hilfe aller Kollegen ist es uns gelungen, eine einfache Form des Wettbewerbs zu finden, und der materielle Anreiz war ebenfalls vorhanden. In den Gewerkschaftsversammlungen, Produktionsberatungen usw. wurde über den Wettbewerb beraten und die Vorschläge ausgewertet. Flugblätter, die den Stand des Wettbewerbes bekanntgaben, taten ihr übriges dazu, und so können wir heute sagen, daß wir mit der Kraft aller Kollegen doch ein schönes Stück vorangekommen sind, und ich möchte dafür allen Kollegen den Dank aussprechen und ihnen zurufen: „Macht weiter so!“

Aber es muß gesagt werden, daß wir ohne die Kollegen aus Radeberg, Staßfurt usw., die in unserem Betrieb sozialistische Hilfe leisten und zum Teil schon seit Dezember 1960 bei uns sind, dieses Ziel nicht erreicht hätten. Darum ein Wort zur sozialistischen Hilfe. Viele Betriebe in der DDR sind abhängig von unseren Produkten, besonders von der Bildröhrenproduktion, denn im Volkswirtschaftsplan heißt es, daß 1961 567 000 Fernsehempfänger produziert werden müssen oder noch deutlicher,

27,7 Fernsehapparate sollen 1961 auf 100 Haushalte kommen, das würde bedeuten, daß nicht ganz jeder dritte Haushalt einen Fernsehapparat erhalten würde. Uns fehlen dabei nach wie vor Arbeitskräfte; die Gründe hierfür sind allen bekannt, und wir würden das von der Regierung gestellte Ziel nicht erreichen, wenn nicht jetzt die sozialistische Hilfe eingesetzt hätte, wenn nicht ein Betrieb dem anderen helfen würde; denn er hilft sich selbst damit und somit wiederum uns allen.

Trotzdem gibt es noch genügend Schwierigkeiten, die, wenn sie schnellstens und mit der Kraft aller Kollegen gelöst werden, uns einen großen Sprung nach vorn ermöglichen. So passiert es noch oft, daß es Stockungen in der Produktion gibt durch Ausfall von Aggregaten, durch nicht immer gut durchdachte Arbeitsorganisation, durch zu hohe Fehlzeiten und nicht zuletzt durch zu hohen Ausfall-Ausschuss. Oft müssen wir auch noch an veralteten Maschinen arbeiten.

Hier liegen noch eine ganze Reihe von Reserven. Der Genosse Träger, unser Bereichsleiter, zeigte einige in seiner Artikelserie im „WF-Sender“ auf. Diese Reserven müssen unbedingt ausgeschöpft werden, denn auch die Kollegen, die sozialistische Hilfe leisten, werden eines Tages wieder in ihre Betriebe zurück müssen. Aus diesem Grund führen wir im Bildröhrenwerk eine technisch-ökonomische Konferenz durch. Zur Vorbereitung dieser Konferenz gab es schon einige gute Vorschläge von seiten der Kollegen, die zur Verbesserung der Arbeit im Bildröhrenwerk beitragen. Aber das genügt noch nicht. Deshalb, Kollegen, berätet auf der Grundlage des Artikels im „WF-Sender“, „Was gestern genügt, ist heute zuwenig“, wie wir alle gemeinsam das uns gestellte Ziel erreichen können. Macht konkrete Vorschläge und helft mit, daß die technisch-ökonomische Konferenz ein voller Erfolg wird. Verwirklicht den Grundsatz: Arbeite mit – plane mit – regiere mit!

Carla Weinreich

Zum Parteilehrjahr am 27. März 1961

„Der Krieg ist nicht unvermeidlich. Der Kampf um die Erhaltung des Friedens in Deutschland und in Europa“

Im Seminar zum Thema geht es um die Frage, ob es Zweck hat, für den Frieden zu kämpfen; ob überhaupt die Kriegsgefahr besteht. Dabei werden wir feststellen und erkennen, daß das Entscheidende, was jeder einzelne für die Erhaltung des Friedens tun kann und muß, in seinem vorbildlichen Verhalten am Arbeitsplatz liegt, weil dadurch die Kräfte des Sozialismus und damit die Kräfte des Friedens gestärkt werden.

Das Seminar wird mit einer Analyse des Wesens der Kriege begonnen. Wir werden unterscheiden zwischen gerechten und ungerechten Kriegen und erkennen, daß der Krieg eine ständige Begleiterscheinung des Kapitalismus ist. Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und Ausrottung des Menschen durch den Menschen sind zwei Seiten der kapitalistischen Ordnung (siehe Broschüre über „Moskauer Erklärung“, Seite 28).

Solange der Imperialismus besteht, besteht auch Kriegsgefahr, und keine Lüge oder Verdrehung seitens der imperialistischen Geschichtsschreiber darf uns über diese Tatsache hinwegtäuschen. Im Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, Seite 313 und 533, finden wir dazu Beweise, Zahlenmaterial und Beispiele.

Wir müssen also die große Kriegsgefahr sehen, die nicht nur Krieg schlechthin, sondern Vernichtung bedeutet. Wir kennen die Wirkung der Bomben, die von den USA auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden, aber das waren noch „kleine“ Dinge. Nobelpreisträger Prof. Pauling (USA) sagte dazu: „Am 1. März 1954 brachten die USA die erste Wasserstoffbombe zur Explosion... mit einer Explosionsstärke von etwa 17 Millionen Tonnen Dynamit. Dem Explosionswert dieser Bombe entspricht die sechsfache Stärke aller Sprengstoffe, die während des ganzen zweiten Weltkrieges verbraucht wurden. Eine Riesensprengstoffbombe dieser Art, von der heute Tausende in den amerikanischen, russischen und britischen Arsenalen existieren, könnte, wenn sie über New York zur Explosion gebracht würde, diese Stadt über einen Durchmesser von 20 Meilen vernichten.“

Aus diesen Feststellungen ergibt sich die wichtige Frage, ob es angesichts dieser furchtbaren Massenvernichtungsmittel Zweck hat zu kämpfen. Hier gibt uns die „Moskauer Erklärung“ die Antwort und Gewißheit, daß die Imperialisten heute nicht mehr bestimmen, ob es Kriege gibt oder nicht – wenn, ja wenn die Menschen wachsam sind.

„Zum ersten Mal in der Geschichte wird der Kampf gegen den Krieg von großen und organisierten Kräften geführt“, heißt es in der „Moskauer Erklärung“, Seite 32.

Bei der Einschätzung dieser Kräfte ergibt sich heute die reale Möglichkeit, Kriege zu verhindern. Dabei muß jedoch im Seminar erörtert werden, welche Kräfte wirksam sind und wie diese Kräfte wirkungsvoll gegen den Krieg eingesetzt werden und welche Rolle die friedliche Koexistenz dabei spielt. (Welches sind die entscheidenden Prinzipien der friedlichen Koexistenz, wie werden die Hauptforderungen verwirklicht? Siehe „WF-Sender“ vom 5. August 1960.)

In diesem Zusammenhang muß erarbeitet werden, warum der westdeutsche Imperialismus besonders aggressiv ist, um die Täuschungsmanöver und Ablenkungsversuche der Bonner Militaristen zu entlarven.

Aus allen Feststellungen ergeben sich die Aufgaben für die Arbeiterklasse und alle Kräfte des Friedens. Ihnen gehört die Zukunft, während die Kräfte des Imperialismus und Militarismus, sich verzweifelnd an die tote Vergangenheit klammernd, keine Perspektive besitzen.

In den Thesen zur Gründung der SED, Abschnitt VII, die für uns Anleitend zum Handeln sind, heißt es: „Die SED wendet mit dem Vorschlag der Konföderation die Leninsche Idee

der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung schöpferisch auf die historisch-konkrete Situation und die nationalen Bedingungen in Deutschland an. Sie kämpft für die vollständige Abrüstung, für den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten und die Umwandlung Westberlins in eine entmilitarisierte Freie Stadt. Sie tritt dafür ein, zwischen beiden deutschen Staaten einen Frieden für zehn Jahre zu vereinbaren und kämpft für die allgemeine und vollständige Abrüstung. Nur auf diesem Wege kann der Frieden in Deutschland gesichert werden.“

Überlegen wir diese Feststellungen und ziehen wir die Schlußfolgerung, alles zur Stärkung und Festigung der DDR, der Bastion des Friedens, zu tun.

Literaturhinweise:

1. Erklärung der Beratung, Abschnitt III, ND vom 6. Dezember 1960 oder Broschüre Seite 28 bis 40.
2. Referat Walter Ulbrichts, 11. ZK-Tagung, Abschnitt IV, ND vom 18. Dezember 1960 oder Broschüre Seite 94 bis 116.
3. Entschließung der 11. ZK-Tagung, Abschnitt III, ND vom 20. Dezember 1960 oder Broschüre Seite 180 bis 186.
4. Staatsratserklärung vom 4. Oktober 1960, Broschüre Seite 14 bis 32.

Rolf Brandt

Staub und Arbeitsproduktivität

Stellungnahme zum Artikel im „WF-Sender“: „Wer wirbelt hier Staub auf?“

Die Darstellung, wie sie im Beitrag aufgeführt ist, entspricht nicht ganz dem, was tatsächlich stattgefunden hat. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß Ausgleichsgymnastik vom Unterzeichnenden nicht abgelehnt wird, sondern daß die Form, wie sie durchgeführt werden soll, nicht auf Beschluß der Brigade stattfinden kann. Von der Regierung ist die Arbeitszeit mit 45 Stunden pro Woche festgelegt. Um den Sozialismus aufzubauen, muß aber jede Minute ausgenutzt werden, um die vorgegebenen Staatsplanaufgaben zu erfüllen. Wenn also festgestellt wird, daß Pausengymnastik eine Steigerung der Arbeitsproduktivität bringt, ist es selbstverständlich, daß der Betrieb daran interessiert sein muß. Wir können aber auf Grund der Pausengymnastik nicht eine Arbeitszeitverkürzung durchführen. Besteht also der Wunsch der Kollegen nach Pausengymnastik, so muß über die Werkleitung und BGL eine Genehmigung erlangt werden, die es gestattet, die Pausengymnastik so zu legen, wie sie vom physischen Standpunkt aus am günstigsten erscheint und diese Pausen als verlängerte Arbeitszeit an die bis jetzt übliche hinzugefügt werden. Wie das Wort „Pausengymnastik“ schon klar aufzeigt, handelt es sich um keine Arbeitszeitverkürzung. Für den Bereich besteht die Arbeitszeitregelung, von 6.50 bis 13.35 Uhr am Arbeitsplatz in Arbeitskleidung zu arbeiten. Die Pausen sind festgelegt in

der Zeit von 8.45 bis 9.00 Uhr und von 11.45 bis 12.05 Uhr. Der im Artikel angeführte Termin 10.45 Uhr ist mir als Pause unbekannt.

Zum Ablauf der Diskussion selbst möchte ich feststellen, daß die Bekanntgabe des Brigadebeschlusses am 28. Februar 1961 um 15.35 Uhr erfolgte. Auf Grund dieser kurzfristig gestellten Termine: Beginn am 1. März 1961, wurde meinerseits eine Information mit der BGL, Kollegen Grzesko, durchgeführt, die nicht den Charakter einer Beschwerde hatte. Als weiteres ist das Einverständnis des Meisters Krauseneck vorausgesetzt worden. Eine Rücksprache mit diesem ergab, daß der Kollege Krauseneck sich keinesfalls einverstanden im Sinne des Brigadebeschlusses erklärt hat.

Wenn die Punkte der Arbeitszeit, wie oben angeführt, auf Werksebene geklärt sind, erhebt sich noch die Frage: Wo ist dieser Sport durchzuführen?

Entsprechend dem Vorschlag der Brigade sollte die Gymnastik im Aufbau stattfinden. Das „Röcke schwenken“ bezieht sich in diesem Fall darauf, daß im gleichen Raum männliche Kollegen arbeiten, die sehr viel Stoff zum Diskutieren bei Ausübung dieser Freiübungen finden würden, da sie nicht der Brigade angehören. In der Röhrentechnik ist es üblich, möglichst staubfrei zu arbeiten, weil durch Staub ein hoher Anteil an Ausschuss entsteht. Durch Sport selbst können sich weiter Nachteile für die Erzeugnisse ergeben (Transpirieren), so daß die Wahl der Freiübungen sehr genau differenziert sein muß (Betriebsarzt).

Grundsätzlich muß festgestellt werden, daß für die Arbeitszeit die Werkleitung und als Vertreter der Bereichsleiter bzw. Meister, am Arbeitsplatz verantwortlich ist. Beschlüsse von sozialistischen Brigaden, bezugnehmend auf Arbeitszeit, stellen Empfehlungen bzw. Diskussionsgrundlagen dar.

Diese Stellungnahme sollte Anlaß sein, daß seitens der Werkleitung im Kollektiv eine Entscheidung gefällt wird, die als Richtschnur für die Gymnastik dient.

Jurczyk,
Bereichsleiter Höchsthäufigkeitsröhre

Wir stellen den Beitrag des Kollegen Jurczyk zur Diskussion, da seine Stellungnahme nicht den Ansichten der Redaktion entspricht.

Red.

Wie geht es jetzt weiter?

Am Vorabend des diesjährigen Internationalen Frauentages gab es in der Berliner Dynamo-Sporthalle eine große Konferenz der werktätigen Frauen. Über 1400 Arbeiterinnen, Genossenschaftsbauerinnen, Lehrerinnen, Wissenschaftlerinnen, Ärztinnen, Technikerinnen – Frauen, die die verschiedensten Berufe in unserer Hauptstadt ausüben, hielten eine freimütige, große Aussprache. Dies ist bereits Tradition geworden, daß in den ersten Märztagen die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Bezirksleitung Groß-Berlin, mit den Frauen solche Beratungen führt.

Nach dem sehr aufschlußreichen Referat des 1. Sekretärs der SED, Genossen Paul Verner, nahmen die Frauen das Wort. So sprachen die Konferenzteilnehmerinnen über ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Frauenarbeit, nahmen aber gleichzeitig auch zu Problemen Stellung, die immer noch von

einigen leitenden Funktionären nicht richtig erkannt wurden. Zum Beispiel: Hier fehlen Plätze im Kindergarten, in anderen Fällen wird der Nähstube, der Wäscherei oder den sozialen Einrichtungen zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Am stärksten jedoch beschäftigte sich die Konferenz neben den vielen Fragen, die das Leben der arbeitenden Frau erleichtern sollen, mit der Qualifizierung der Frauen. Es ist erstaunlich und sehr beachtenswert, wie Schwierigkeiten überwunden werden und der große Drang, das Bestreben nach Können und Wissen immer mehr Platz ergreift.

Nun mache ich mir Gedanken, wie geht es mit der Frauenarbeit im WF weiter? Wir waren auf der Konferenz vertreten, haben so viele, viele Anregungen mitbekommen. Wir haben in den Bereichen Frauenausschüsse. Sie sind gewillt, die Arbeit nach bestem Vermögen zu tun. Der

Monat März geht zu Ende, und ich meine, der Zentrale Frauenausschuss in unserem Betrieb sollte mit uns diese bedeutende Tagung auswerten, uns Hinweise und Hilfe geben, damit wir in den Bereichen zu einer guten Arbeit mit allen Frauen auf der Grundlage des Vertrauens, des Verständnisses und des gemeinsamen Willens kommen. Wir haben doch die gleichen Probleme, die auf der Konferenz eine Rolle spielten. In welcher Abteilung wurden die Punkte des BKV verwirklicht? In welchem Bereich der Frauenförderungsplan eingehalten? Wann werden auf zentraler Ebene die Einkaufsmöglichkeiten im Werk verbessert?

So gibt es bei uns im Betrieb noch mehrere Probleme, die gelöst werden müssen. Es darf keine Zeit verloren gehen!

Hilde Altmann,
Vorsitzende des Bereichsfrauen-ausschusses T-Bereich

Die DDR - der rechtmäßige deutsche Staat

Wir alle, fleißig schaffende Menschen in unserer Republik, große Kreise der Bevölkerung Westdeutschlands und Millionen von Menschen in der Welt kämpfen um den Frieden und wissen, daß nur im friedlichen Wettstreit mit allen Völkern das Glück und der Wohlstand für alle Menschen, gleich welcher Rasse und Hautfarbe, gesichert werden kann.

Jeder von uns braucht den Frieden wie die Luft zum Atmen und das tägliche Brot zum Essen.

Die Entwicklung in Westdeutschland zeigt uns aber mit allem Ernst, daß der Frieden und das Leben unseres Volkes durch eine kleine Gruppe kriegslüsterner Militaristen und Revanchepolitiker aufs äußerste bedroht ist. Der beste Beweis dafür ist die Denkschrift der Hitlergenerale, in der sie offen ihre revanchistischen Forderungen stellen.

Wie sah Berlin und die anderen Städte unserer Heimat nach 1945 aus? Trümmer – ein Meer von rauchenden Ruinen, kein Licht, Gas, Wasser und Brot.

Die erste Hilfe in dieser furchtbaren Not kam uns von der Roten Armee. Sie gab uns das erste Brot und half uneigennützig, die ersten Schäden zu beseitigen. Es galt ja nicht nur, die Trümmer zu beseitigen, sondern den Menschen Weg und Ziel eines neuen Lebens zu zeigen, ihnen überhaupt wieder Lebensmut zu geben. Darum ging unser Kampf vom ersten Tage an, es sollte keine Wiederholung mehr geben. Heute, fast 16 Jahre nach Beendigung des Krieges, besteht der Hauptinhalt der Deutschlandfrage wieder darin, den Frieden zu sichern. Deshalb ist es für

die DDR die wichtigste Aufgabe, alles zu tun, was der totalen Abrüstung in Deutschland dient und damit auch in Westdeutschland die Friedenskräfte das Übergewicht im Kampf um unser Vaterland bekommen.

Es ist ein großes Unglück für unser deutsches Volk, daß in Westdeutschland die ehemaligen Hitlergenerale und Monopolisten über das politische und wirtschaftliche Leben bestimmen. Sie sind an die tote Vergangenheit gebunden und sind blind gegenüber dem Neuen – der zukunftsbejahenden Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Der Genosse Chruschtschow rief auf der XV. UNO-Vollversammlung allen Völkern zu, ... das Neue, Fortschrittliche, das Gerechte zu fördern.

Wie sieht die wirkliche Entwicklung in Deutschland aus?

Bei uns in der DDR wird erfolgreich der Sozialismus aufgebaut, in Westdeutschland dagegen herrschen der Militarismus und der politische Klerikalismus, sind starke alte und neue faschistische Kräfte am Werk. Die westdeutschen Militaristen bilden sich ein, sie können die Niederlage vom ersten und zweiten Weltkrieg rückgängig machen und ihre alten imperialistischen Eroberungspläne verwirklichen. Dabei stützen sie sich auf den amerikanischen Imperialismus als deren Satellit.

Dieser Wunschtraum wird nie in Erfüllung gehen, weil die Kräfte des

Friedens heute stärker sind als die Kräfte des Krieges. Heute besteht das große und starke sozialistische Lager, an der Spitze die Sowjetunion. Die Zeit für eine imperialistische Neuaufteilung der Welt ist endgültig vorbei.

Die DDR – der Repräsentant der friedlichen deutschen Nation

Die geschichtliche Lehre der Krisen und Kriege in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Deutschland zeigt uns, daß wir niemals durch imperialistische Politik vorwärtskom-

men können. Deshalb nahm nach 1945 die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen fortschrittlichen Kräften den Wiederaufbau in die Hand. Und heute können wir stolz darauf sein, daß es uns im ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat Deutschlands gelungen ist, die Lehren aus der Geschichte zu ziehen, die Wurzeln des Militarismus auszurotten, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abzuschaffen und den Rassenhaß gegenüber anderen Völkern zu überwinden. Diese große Umwälzung wurde auf friedlichem Wege durchgeführt. Das war nur möglich durch die Einheit der Arbeiterklasse und ihrem Bündnis mit den werktätigen Bauern, der Intelligenz und allen anderen Bevölkerungsschichten.

Heute ist die DDR ein stabiler Staat und vertritt die friedlichen Interessen der ganzen deutschen Nation. In unserem Staat können sich die Produktivkräfte, frei von den alten Fesseln der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, entwickeln und die schöpferischen Fähigkeiten der Menschen voll zur Entfaltung kommen.

Demgegenüber tritt in allen Bereichen der Produktion im kapitalistischen Westdeutschland der unlösbare Widerspruch zwischen dem Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung ihrer Ergebnisse durch eine kleine Gruppe von Menschen immer krasser hervor. Das deutsche Finanzkapital verschärft seine Herrschaft immer mehr mit Hilfe des Militarismus und der Anwendung faschistischer Methoden (Notstandsgesetz, Krankenkassenreform, Verfolgung von Friedenskämpfern und anderem).

Die DDR zeigt den westdeutschen Menschen den Weg ohne Militarismus und Atomwaffen. Gerade die Entwicklung im Jahre 1960 zeigte den wirtschaftlichen Aufschwung und die

konsequente Friedenspolitik der DDR auf der einen Seite, und demgegenüber die Entwicklung des Bonner Staates. Das zeigt, daß es in Deutschland nur einen rechtmäßigen deutschen Staat gibt, und das ist die

Die DDR – Interessenvertreter für ganz Deutschland

Die Politik unseres Staates entspricht allein den gesamten Interessen der deutschen Nation. Warum?

Die westdeutschen Militaristen, unterstützt von den reaktionärsten Kreisen des amerikanischen Monopolkapitalismus, äußern ihre Raubgier und Eroberungslust sehr offen. Adenauer will Ostpreußen zurückerobern, Ehrhard Oberschlesien und Seebohm die CSSR. Die Hitlergenerale bestimmen die Politik der westdeutschen Regierung nach innen und außen, sie fordern Atom- und Raketenwaffen, die völlige Militarisierung des Lebens, führen ihre Kriegsübungen in anderen kapitalistischen Ländern wie Frankreich, Spanien usw. durch. Die ganze Welt kämpft für die totale Abrüstung, und Bonn stellt das höchste Militärbudget zur Finanzierung der Atomrüstung auf.

Man muß sich also die Frage stellen: Ist es rechtmäßig, was die deutschen Militaristen treiben, kann ein Staat rechtmäßig sein, der seine Menschen in den sicheren Untergang des Krieges führen will? Niemals kann dieser Staat rechtmäßig sein. Die westdeutsche Regierung hat mit ihrer furchtbaren Politik am Abgrund eines Krieges vor dem deutschen Volk und den anderen Völkern Europas jedes Recht verwirkt, als rechtmäßige Vertreterin Deutschlands zu gelten. Zwar behauptet die Bonner Regierung, sie sei in allgemeiner und geheimer Wahl durch das deutsche Volk gewählt worden. Das stimmt nicht. Die Bildung des Bonner Staates wurde auf Betreiben der USA auf der Konferenz der Westmächte in London 1948 beschlossen, dem diente

Die westdeutsche Regierung als Satellit der USA kann durch ihre Bindung an die Pariser Verträge und ihre NATO-Politik niemals den Anspruch erheben, der rechtmäßige deutsche Staat zu sein.

das Besatzungs- und Ruhrstatut, die separate Währungsreform und vor allem die Verhinderung der Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse. Das von den Westmächten unterschriebene Potsdamer Abkommen als völkerrechtliche Grundlage wurde sabotiert. Die Bonner Regierung hat die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands abgeschrieben, und sollten ihre Kriegspläne nicht zur Durchführung gelangen, so wollen sie die Spaltung Deutschlands für immer verewigen.

Die Entstehung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates war die Krönung des jahrzehntelangen Kampfes gegen Imperialismus und Militarismus, der Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse auf marxistischer Grundlage und der unter Führung der SED erzielten Erfolge in der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung. Die Deutsche Demokratische Republik ist der rechtmäßige deutsche Staat, weil in ihr die Lebensinteressen der ganzen deutschen Nation ihre Erfüllung finden, weil in ihr die Macht dem Volk gehört, weil sie die Grundsätze des Potsdamer Abkommens durchgesetzt und die Sicherung des Friedens zu ihrem höchsten Prinzip erklärt hat. Die DDR ist der rechtmäßige deutsche Staat, weil sich ihre Entwicklung im Einklang mit den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche vollzieht und sie die starke einheitliche Basis für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als einheitlicher, friedliebender und antiimperialistischer Staat ist.

Edith Theuner

Neues aus Wissenschaft und Technik

Das Ende ist der Anfang

Wie weit ist das Farbfernsehen bei uns? (5. Fortsetzung und Schluß)

Nachdem man die ersten Funktionsmuster der Farbbildröhren vom Typ B 43 G4C hergestellt hatte und ihre Erprobung abgeschlossen war, zeigte der Kalender den 28. Dezember 1960. Mit drei Tagen Differenz gegen das Plansch hatte das Kollektiv des Entwicklungsbereiches Farbbildröhren seine Aufgabe trotz aller Schwierigkeiten gelöst. Natürlich wurde diese Tatsache am Jahresende gebührend gefeiert.

Aber die Arbeit am Farbfernsehen beginnt erst! Ein Funktionsmuster ist noch kein Fertigungsmuster, und der Aufbau einer Produktion von Farbbildröhren stellt das Werk vor gewaltige Aufgaben. Der Forschungsrat bat, vertreten durch den Nationalpreissträger und Stalinpreissträger Prof. Dr. h. c. Manfred von Ardenne, den eigentlichen Erfinder des elektronischen Fernsehens, daß das Kollektiv sich weiterhin mit allen Fragen des Farbfernsehens befassen möge und daß vor allem die Funktionsmuster in einem ziemlich risikolosen Verfahren eine Prüfung auf praktische Brauchbarkeit durchmachen sollten. Er schlug vor, was angenommen wurde, daß nämlich eine Laborfertigung von Colorskopen einsetzt und daß in dem Entwicklungsbereich Farbbildröhren auch eine Farbfernsehkamera entwickelt wird, mit der einige Übertragungen von Operationen in der Charité in Berlin in natürlichen Farben auf diesen Farbbildröhren dem Ärztekollegium der Universität vorgeführt werden. Erst wenn dieses Kollegium bescheinigt, daß die Bilder von guter Qualität sind, kann daran gedacht werden, eine Produktion aufzunehmen. Man braucht dann nicht zu befürchten, daß etwa die Bildqualität die Öffentlichkeit nicht befriedigt, weil die Übertragung einer Operation mit den schnell bewegten blitzenden Instrumenten besonders erschwerte Bedingungen darstellt. Der Arzt verlangt, daß er auch die geringsten Farbtonunterschiede zwischen Muskeln und Bindegewebe oder Blutgefäßen erkennen kann. Im Augenblick gibt es in der Charité nur eine Anlage zur Schwarzweiß-Übertragung von Operationsbildern, die nicht völlig befriedigt, weil eben die Farbe fehlt.

Gleichzeitig arbeitet das Kollektiv des Entwicklungsbereiches Farbbildröhren an der Schaffung einer 53-cm-Farbbildröhre vom Rechteckformat und auch an völlig neuen Gedanken zur farbigen Bildwiedergabe. Diese beruhen grundsätzlich auf der Schaf-

fung elektronisch steuerbarer optischer Filter.

Die Physik kennt seit langem Effekte, die darauf hinauslaufen, die sogenannten optischen Achsen doppeltbrechender Materialien träge los blitzschnell zu drehen. Man spricht von einer Drehung des Polarisationswinkels oder auch Gyration. Mit Eiskristallen aus Ammonium-Dihydrogenphosphat oder Kalium-Dihydrogenphosphat sind die benötigten Winkeldrehungen um etwa neun Grad bereits im Ausland erzeugt worden, um mit einigen Zusätzen daraus umsteuerbare Grünfilter zu machen. Aber diese Eiskristalle lassen sich nicht in Bildschirmgröße erzeugen, sie wären auch viel zu teuer. Wenn es gelänge, mit billigeren Materialien solche Filter zu bauen und sie elektronisch umzu- steuern, dann ließen sich die bisherigen Fernsehempfänger auch für das Farbfernsehen durch Anbau der Zusatzscheibe umändern. Ebenso könnte man die bisher benutzten Fernsehkameras für Schwarzweiß-Übertragungen auch für das Farbfernsehen benutzen.

Perspektivisches

Diese Schilderung mag zeigen, welche Arbeit vor den Angehörigen des Entwicklungsbereiches Farbbildröhren (hoffentlich heißt er bald wieder „Farbfernsehen“) steht. Die Perspektiven des Farbfernsehens gehen weit über das farbige Unterhaltungsfernsehen hinaus. Die Forschung braucht die farbige Wiedergabe von Fernsehbildern in der Medizin und Kernphysik. Die Universitäten brauchen das Farbfernsehen für Lehrzwecke. In der Dermatologie (der Lehre von den Erkrankungen der Haut) ist es heute noch üblich, daß erkrankte Personen in den Universitätskliniken vor mehreren hundert Studenten vorbeiführen müssen, um ihren Ausschlag zu zeigen. Schließlich müssen die künftigen Ärzte die Krankheits-symptome einmal selbst gesehen haben, aber zum Beispiel für junge Frauen ist dieser Zustand entwürdigend und bedarf der beschleunigten Abhilfe. Hier kann das Farbfernsehen helfend eingreifen, und der Patient wird später einmal in einer Kabine sitzen, wie heute bei einer Röntgenaufnahme, während die erkrankten Partien im farbigen Fernsehbild dem Auditorium sichtbar gemacht werden. Es gibt Ohrenkrankungen, die durch Abmeißeln des sogenannten Steigbügels operiert werden, besonders bei alten Menschen. Dieser „Steigbügel“ ist sehr klein,

und die Operation kann nur unter dem Mikroskop gemacht werden. Dabei sieht aber nur der Operateur und nicht sein Assistent. Allein das Anlernen weiterer Ärzte zur Beherrschung dieser Technik ist ein Problem. Auch hier wird das Farbfernsehen eines Tages große Aufgaben zu lösen haben, ganz zu schweigen von der farbigen Mikroskopie im allgemeinen. Hier ist es besonders der Biologe, der sich für diese neue Technik brennend interessiert. Es sind unermessliche Aufgaben friedlicher Arbeit, die die Farbfernsehtechnik zu lösen hat.

So entstand in unserem Werk für Fernsehelektronik eine Forschungsgruppe als Keimzelle eines zukünftigen wichtigen Produktionszweiges, der in gleicher Weise die Belange der Wissenschaft und Technik, aber auch der modernen Zivilisation im Sozialismus zur Pflege unserer Kultur versorgen wird. Während die rein technischen Versuchsendungen bereits begannen, wird es bis zur Einführung eines Programmbetriebes doch noch etwa vier bis fünf Jahre dauern, da ja auch eine entsprechende Produktion aufgebaut werden muß. Dabei wird die Automation eine wichtige Rolle spielen. Aber auch die Schulung von Nachwuchskräften auf diesem Gebiet hat zu beginnen. Was heute noch letzte Erkenntnisse der Wissenschaft sind, wird bald Allgemeingut unseres technischen Wissens sein, und viele werden auch in der Farbfernsehtechnik beruflich interessante Arbeit finden, die heute noch nicht daran denken. Die Gemeinschaftsarbeit der sozialistischen Staaten wird diese Entwicklung so beschleunigen, daß das Schwarzweiß-Fernsehen sehr bald mehr von der „Farbe“ überholt sein wird, als dies beim Film heute der Fall ist. Auch der Film wird zukünftig nicht mehr die heutigen traditionellen Mittel benutzen, sondern für Aufnahme und Wiedergabe die Farbfernsehtechnik, vielleicht mit Magnetbandspeicherung, vielleicht mit neuen Soeicher-methoden, sicherlich aber nicht mehr das Filmband mit der Notwendigkeit der Entwicklung und des Fixierens und der Gefahr des Bekratzens. Zu dieser Zeit wird die Aufzeichnung schöner Sendungen zu Hause in den natürlichen Farben sicher noch selbstverständlicher sein als heute die Magnetbandaufnahme von Musik und Sprache. Wünschen wir uns, daß wir diese Entwicklung in Frieden durchmachen können!

Dr. Neidhardt

Radioaktive Strahlen

Kernwaffen und ihre Wirkungen

In unserem letzten Beitrag behandelten wir die bei einer Kernwaffendetonation auftretende radioaktive Strahlung. Es wurde dargelegt, daß die harten, durchdringenden Gammastrahlen für den ungeschützten Menschen äußerst gefährlich sind. An einem Beispiel zeigten wir auf, daß aber auch die Strahlungsintensität um die Hälfte gemindert wird, wenn die Strahlen einen bestimmten Stoff durchdrungen haben.

An unserem Beispiel wollen wir noch einmal die Halbschwächung bei einem unterirdischen Schutzraum demonstrieren, der eine Abdeckung mit einer Holzbalkenlage von 25 cm Stärke und 85 cm Erde besitzt. Angenommen, dieser Schutzraum befände sich in ungefähr 1000 m Entfernung vom Detonationszentrum. Die Stärke der durchdringenden Strahlung im Moment der Detonation würde über dem Schutzraum nahezu 1200 Röntgen betragen (Röntgen ist die internationale Maßeinheit zur Bestimmung der Stärke der Strahlendosis).

Beim Durchdringen der Abdeckung müssen also sechs Erdschichten à 14 cm und die Holzschicht von 25 cm passiert werden. Dabei wird die Strahlung siebenmal um die Hälfte wie folgt vermindert:

- | | |
|-------------------------------|-------------------------------|
| 1200 Röntgen treffen auf die | 1. Schicht = Verminderung auf |
| 600 Röntgen, | |
| 600 Röntgen treffen auf die | 2. Schicht = Verminderung auf |
| 300 Röntgen, | |
| 300 Röntgen treffen auf die | 3. Schicht = Verminderung auf |
| 150 Röntgen, | |
| 150 Röntgen treffen auf die | 4. Schicht = Verminderung auf |
| 75 Röntgen, | |
| 75 Röntgen treffen auf die | 5. Schicht = Verminderung auf |
| 37,5 Röntgen, | |
| 37,5 Röntgen treffen auf die | 6. Schicht = Verminderung auf |
| 18,75 Röntgen, | |
| 18,75 Röntgen treffen auf die | |

7. Schicht = Verminderung auf 9,4 Röntgen.

Im Schutzraum würden demnach noch etwa 9 Röntgen wirksam werden. Der Mensch kann aber eine einmalige Dosis bis zu 50 Röntgen erhalten, ohne ernsten Schaden zu nehmen. Also würde dieser Schutzraum genauso vor den Gefahren der durchdringenden radioaktiven Strahlung Schutz bieten wie vor der Druckwelle und der Lichtstrahlung.

Woran erkennt man nun, ob ein Mensch strahlenkrank ist? Dazu ist zu sagen, daß man — genau so wenig, wie man die Bestrahlung selbst merkt — auch den Beginn der Strahlenkrankheit kaum sofort feststellen kann. Das ist erst nach einer gewissen Zeit möglich.

Die Strahlenkrankheit verläuft, je nach der empfangenen Dosis, in verschiedenen Schweregraden. Eine allgemeine Erschöpfung des Organismus bzw. eine übermäßige Ermattung oder Verletzung erhöhen die Schwere der Krankheit. Im allgemeinen unterscheidet man bei der Strahlenkrankheit drei Grade: die leichte (ersten Grades), die mittlere (zweiten Grades) und die schwere Krankheit (dritten Grades).

Die schwere Strahlenkrankheit (dritten Grades) entwickelt sich in der Regel bei einer Bestrahlungsdosis von mehr als 300 Röntgen und wird erst nach mehreren Stunden bis zu einigen Wochen wahrnehmbar. Sie äußert sich durch starke Kopfschmerzen, erhöhte Temperatur, Ermüdungserscheinungen, Appetitlosigkeit,

Durst, Magen- und Darmbeschwerden und kann zu Blutungen der Haut und der Schleimhäute führen. Außerdem nimmt die Anzahl von weißen Blutkörperchen zu und schwächt dadurch die allgemeine Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Infektionskrankheiten.

Die mittlere Strahlenkrankheit (zweiten Grades) entwickelt sich in der Regel bei einer Bestrahlungsdosis von 200 bis 300 Röntgen und wird gewöhnlich durch die gleichen Anzeichen wie die der Strahlenkrankheit dritten Grades charakterisiert.

In beiden Fällen ist in der Regel bei rechtzeitiger und richtiger medizinischer Behandlung eine Heilung möglich.

Die leichte Strahlenkrankheit (ersten Grades) entwickelt sich bei einer Strahlendosis von 100 bis 200 Röntgen und wird durch allgemeine Schwäche, erhöhte Müdigkeit, Schwindelanfälle von kurzer Dauer, periodisches Ansteigen der Temperatur charakterisiert. Eine ärztliche Behandlung ist auch in diesen Fällen ratsam.

Ist die Strahlendosis größer als 500 Röntgen, so nimmt die Krankheit einen sehr schweren Verlauf und hat bei einem großen Prozentsatz der Betroffenen den Tod zur Folge.

Es ist also unbedingt notwendig, daß sich jeder einzelne, der sich im Wirkungsbereich einer Kernwaffendetonation aufhielt, in ärztliche Kontrolle begibt, um schwere und schwerste Schädigungen des Organismus zu verhindern.

Walter Krüger



Kosmetik

(2. Fortsetzung)

Die Mundpartie. Hier bilden sich besonders leicht Falten. Gute Übungen für die Muskeln der Mundpartien sind Pfeifen, Massage von innen (mit der Zungenspitze die Faltenpartien auf und ab) und Aufblasen der Wangen, wonach dann die Luft durch den gespitzten Mund entweichen soll. Falten, die durch ständig herabgezogene Mundwinkel entstehen, vermeidet man am besten durch freundliches Lächeln.

Gesichtskompressen

Mit Kompressen kann man die Haut beleben, wenn sie bei Müdigkeit welk und schlaff erscheint. Sie sind ein gutes Mittel, frisches Aussehen zu erreichen, wenn man am Abend noch Verpflichtungen hat oder ausgehen will, aber ermattet und abgespannt ist.

Man stellt zwei Schüsseln bereit. In die eine füllt man recht kaltes Wasser, in die andere bringt man einen heißen Aufguss von Lindenblüten, Kamille oder Pfefferminz; in jeder Schüssel liegt ein sauberes Tuch (Serviette). Mit sorgfältig gesäubertem und ganz leicht eingefettetem Gesicht legt man sich entspannt hin und bedeckt dann das Gesicht in Abständen von etwa zwei Minuten abwechselnd mit dem ausgewrungenen Tüchern aus dem heißen und dem kalten Wasser. So wechselt man vier bis fünfmal und läßt zum Abschluß das kalte Tuch etwas länger liegen.

Gesichtsmasken (Packungen)

Sie werden möglichst am Abend angewendet, um nach der Behandlung der Haut im Schlaf Erholung

zu gönnen. Das Gesicht muß vor dem Auftragen gut gereinigt werden. Hat vorher eine andere Behandlung stattgefunden wie Massage, Kompressen usw., dann wird nur die dabei oder danach aufgetragene Fettcreme, so weit sie nicht eingezogen ist, mit kühlem Wasser oder Gesichtswasser entfernt. Aufgetragen werden:

Eigelb (Besonders bei trockener Haut zu empfehlen).

Ein Eigelb mit einem Teelöffel Öl und fünf Tropfen Zitrone verrühren, mit dem Pinsel auf Gesicht und Hals auftragen; 15 bis 20 Minuten einwirken lassen, dann vorsichtig abwaschen und eine kalte Kompressen auflegen.

Vollei (bei sehr trockener Haut nicht anwenden).

Ein ganzes Ei wird tüchtig verquirlt und aufgetragen. Nach 15 Minuten lauwarm abwaschen, kalte Kompressen auflegen. Nährcreme einklopfen.

Heilerde (für fettige, großporige Haut, auch für die Frau über vierzig sehr gut).

Einen gehäuften Eßlöffel Heilerde mit einem Teelöffel Honig und etwas warmem Wasser (oder Saft von frischen Gurken oder Möhren) zu streichigem Brei verrühren, sofort auftragen und antrocknen lassen. Danach lauwarm abwaschen (etwas Borax oder Zitrone ins Wasser geben) und Creme auftragen.



Wir stellen zur Diskussion

Ein Klaps

Die Gänge im Werk für Fernsehelektronik sind eng. Das junge Mädchen, das mich in eine Abteilung führen soll — sie ist im Botendienst des Betriebes beschäftigt — hat kaum Platz, neben mir zu gehen. Wir durchqueren den großen Speisesaal, uns dicht an den Tischen vorbeischlingelnd. Plötzlich holt eine Männerhand aus, und ein fester Klaps landet auf dem im schwarzen Kittel steckenden Podex des jungen Mädchens vor mir. Kein Wort fällt. Der Klapsverteiler grinst nur, das Mädchen guckt sich gar nicht um, grinst auch nicht, malmt nur gelangweilt im Weitergehen einen Bonbon im Mund.

Das Mädchen traf er nicht, mich aber traf er, der Klaps. Er setzte eine Art Tonband in meinem Gedächtnis in Bewegung, darauf die Stimme der „Distel“-Chansonette Ingrid Ohlenschläger zu vernehmen war:

Na, und im Betrieb
weht ein frischer Wind,
weil wir ja doch alle Kollegen sind.
Kaum träum' ich mal von Gedichten
und so,
macht einer mich wach
mit 'nem Klaps auf den Po.
Das ist heut' ganz normal,
so richtig kollegial.
Und auch wenn über Liebe
geschwehelt wird,
da gibt's kein Ziern,
dieweil nur „Spießler“ sich geniern...

Tja, Ingrid, dein Traum von zart dargebotener Verehrung, von inniger Zweisamkeit, von Gedichten und guter Musik als kultivierte Umrahmung des Umgangs zwischen Männlein und Weiblein ist — o Jammer — weit entfernt von der Wirklichkeit.

Erst wissen — dann reden

Emil und Max treffen sich im Betrieb und unterhalten sich über dies und das. Unter anderem stellt Emil die Frage: „Sage mal, Max, bist du nicht in der Kasse der gegenseitigen Hilfe?“

Max: „Nee, wat soll ich denn da?“
Emil: „Na, det is doch 'ne schöne Sache, wenn du mal Pech hast, du brauchst mal Geld und so...“

Max: „Nee, Emil, von meinem Geld bezahle ich keene Angestellte.“
Emil: „Wieso?“

Max: „Das weißt du nicht? Dann werde ich dir das sagen: Wenn du Mitglied der Kasse der gegenseitigen Hilfe bist, dann mußt du im Monat

Du möchtest mal wie Gretchen erröten, singst du, aber du bist eben „nur Kollejin“, genau so wie das junge Mädchen im WF „nur Kollejin“ ist.

Dieses Kollejin-Benehmen — es hält leider, leider Schritt mit der wachsenden Gleichberechtigung der Frau in unserem Leben, vor allem im Betriebsleben. Da tragen die Frauen Arbeitskleidung, unnötig häßliche oft, Wattebuxen und „Kopftücher“, viele rauchen wie die Schlotte, reden mit ihren männlichen Kollegen auch nicht gerade in Flötentönen, fordern vielleicht durch betonte Burschikosität und ... mangelnden Charme auch heraus, daß die Männer Restbestände von „Kinderstube“ über Bord werfen und herumfliegen.

Der alte Knigge hat darüber nichts verlauten lassen, weil er von der Gleichberechtigung nicht das geringste ahnte. Wir haben neue Regeln über den Umgang mit Menschen. Man kann sie zum Beispiel in Erklärungen unserer führenden Politiker nachlesen. Auch wenn — oder gerade weil — die Frau von heute kein errötendes Gretchen mehr ist, sondern immer mehr selbstbewußte Gefährtin des Mannes wird — seid manierlich zu ihr, Kollegen Männer! Oder meint ihr, wir verdienen's nicht?

Vielleicht sehe ich das alles zu tierisch ernst? Vielleicht spielt es überhaupt keine Rolle in unserer gesellschaftlichen Entwicklung, wie die Männer im Betrieb mit ihren weiblichen Kollegen umgehen, zumal sie ja einmal im Jahr, am 8. März, beim Kaffee-Eingießen tadellose Kavaliere sind...

Und was sagst du dazu?

Gisela Karau

(„BZ am Abend“ vom 4. 3. 1961)

1,25 DM bezahlen, und davon wird die Kollegin, die die Kasse verwaltet, bezahlt.“

Emil: „Da bist du aber gewaltig im Irrtum. Von den 1,25 DM bekommt das Mitglied beim Ausscheiden 1 DM wieder zurück, und die 25 Pf sind für Sozialbeiträge, Verlust beim Ausscheiden sowie Gerichtskosten. Die Kollegin, die die Kasse verwaltet, erledigt die gesamten schriftlichen Arbeiten in ihrer freien Zeit und leistet daher eine ausgezeichnete gesellschaftliche Arbeit, wofür ihr der Dank aller Mitglieder gebührt.“

Vermutungen soll man nicht verbreiten — man muß wissen, was man sagt. Pöttmesser

Ein Sommerurlaub im Ausland

In der letzten Zeit erkundigten sich bei uns oft Kolleginnen und Kollegen des Betriebes, welche Voraussetzungen notwendig sind, um als Tourist durch das Komitee für Touristik und Wandern ins Ausland fahren zu können und welche Reisen zur Verfügung stehen.

Das Komitee für Touristik und Wandern unserer Republik führt schon seit längerer Zeit Reisen in die Länder des sozialistischen Lagers und vereinzelt auch in kapitalistische Länder durch.

Für diese Reisen werden überwiegend junge Kollegen innerhalb der Altersgrenze von 16 bis 30 Jahren berücksichtigt. Dabei soll es sich in erster Linie um junge Arbeiterinnen und Arbeiter handeln, die in ihrer Tätigkeit gute Leistungen erzielt haben. Ferner sind die Angehörigen der jungen Intelligenz zu berücksichtigen und in geringer Anzahl Angestellte, Lehrer und Studenten.

Die Anmeldung für eine Reise ins Ausland erfolgt seit dem Beginn der Sommersaison 1961 ausschließlich über die FDJ- bzw. BGL-Leitung des Betriebes. Zu diesem Zweck sind von den jeweiligen Kreiskomitees für Touristik und Wandern Anmelde-scheine ausgearbeitet worden, die bei den obengenannten Leitungen erhältlich sind. Diese Scheine müssen dann ausgefüllt und mit einer Beurteilung der Kader- bzw. FDJ-Leitung versehen bis zu einem festgelegten Zeitpunkt dem Kreiskomitee zugestellt werden.

Die Arbeitsgruppe Auslands-touristik des Kreiskomitees entscheidet dann an Hand der Beurteilungen, wer für die jeweils gemeldete Reise berücksichtigt wird. Die Benachrichtigung bei Ablehnung bzw. Zusage erfolgt sofort nach der Auswahl der Teilnehmer durch das Kreiskomitee.

Folgende Reisen stehen in diesem Jahr zur Verfügung:

Sowjetunion

Nr. 1229 - Moskau-Leningrad-Grodno
12. bis 24. September 1961; Preis etwa 500,- DM.
Anmeldeschluß 12. Mai 1961.

Nr. 1003 - Wolgafahrt I. Klasse
15. Juli bis 3. August 1961; Preis etwa 800,- DM.
Anmeldeschluß 15. April 1961.

Nr. 1044 - Gudanto (Schwarzes Meer)
29. Juli bis 13. August 1961; Preis etwa 650,- DM.
Anmeldeschluß 29. April 1961.

Sonderreisen in die Sowjetunion
Nr. SZ 16 - Minsk-Leningrad-Moskau
8. bis 20. Oktober 1961; Preis etwa 500,- DM.
Anmeldeschluß 30. Mai 1961

Nr. SZ 18 - Minsk-Leningrad-Moskau
4. bis 16. November 1961; Preis etwa 500,- DM.
Anmeldeschluß 30. Mai 1961.

Nr. SZ 21 - Minsk-Leningrad-Moskau
„Silvesterfahrt“, Preis etwa 600,- DM.
Anmeldeschluß 29. Juli 1961

Polen

Nr. 2045 - Warschau-Wilkesny-Masurische Seen
10. bis 25. Juli 1961; Preis etwa 320,- DM.
Anmeldeschluß 10. April 1961

Nr. 2091 - Wandrung im Riesengebirge
19. bis 29. Juli 1961; Preis etwa 320,- DM.
Anmeldeschluß 20. April 1961

Nr. 2236 - Kammwanderung Augustow
19. August bis 3. September 1961; Preis etwa 300,- DM.
Anmeldeschluß 30. April 1961.

Nr. 2264 - Motorradroute Südpolen

21. Juli bis 1. August 1961; Preis etwa 400,- DM.
Anmeldeschluß 14. März 1961.

Nr. 2512 - Poznan-Warschau (Städtefahrt)
4. bis 11. Juli 1961; Preis etwa 182,- DM.
Anmeldeschluß 25. April 1961.

CSSR

Nr. 3078 - Karlovy Vary
26. bis 30. Oktober 1961; Preis etwa 140,- DM.
Anmeldeschluß 30. Juni 1961.

Nr. 3225 - Hohe Tatra (Zeltlager)
15. bis 29. August 1961; Preis etwa 320,- DM.
Anmeldeschluß 15. Mai 1961.

Nr. 3234 - Motorradroute
13. bis 26. Juli 1961; Preis etwa 400,- DM.
Anmeldeschluß 13. April 1961.

Ungarn

Nr. 4170 - Balaton-Budapest
5. bis 19. August 1961; Preis etwa 320,- DM.
Anmeldeschluß 1. Mai 1961.

Rumänien

Nr. 6072 - Mamaia
12. bis 24. Juni 1961; Preis etwa 635,- DM.

Nr. 6499 - Mamaia
5. bis 17. September 1961; Preis etwa 635,- DM.

Bulgarien

Nr. 5278 - Primorsko
12. bis 25. Juni 1961; Preis etwa 550,- DM.

Nr. 5093 - Borowitz b. Sofia
5. bis 23. August 1961; Preis etwa 490,- DM.

Nr. 5386 - Primorsko
31. August bis 13. September 1961; Preis etwa 550,- DM.

Nr. 5062 - Nessebar
September; Preis etwa 600,- bis 700,- DM.

Freundschaft!
Im Auftrage der ZBGL der FDJ,
Manfred Mai

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 24. bis 30. März 1961

Vom 24. bis 27. März 1961 läuft der Film „Die Hexen von Salem“ und vom 28. bis 30. März 1961 der Film „Aida“.

Forum mit anschließendem geselligen Beisammensein.

Familienfilmprogramm

Am Sonntag, dem 26. März 1961, 15.00 Uhr, zeigen wir den Film „Aufstand in den Bergen“.

Veranstaltungen

Freitag, den 24. März 1961, 15.00 Uhr, Säulensaal: **Parteiversammlung (Institut für Lehrerbildung)**

Sonnabend, den 25. März 1961: **Großes Frühlingstfest.** Veranstalter FDJ-Leitung.

Sonntag, den 26. März 1961, im Kinosaal: **Jugendweihede des Stadtbezirks Köpenick.**

Mittwoch, den 29. März 1961, 16.00 Uhr, Säulensaal: **WF-Jungarbeiter-**

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 27. bis 30. März 1961

Essen zu 0,70 DM
Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot
Dienstag: Wienerbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln
Mittwoch: Tomatenfleisch, Salzkartoffeln, Krautsalat
Donnerstag: Leberknödel, Majoran-tunke, Salzkartoffeln, Obst.
Essen zu 1,00 DM
Montag: Kasserolentopf, Grünkohl, Salzkartoffeln
Dienstag: Grüner Bohneneintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot, rote Grütze mit Vanillentunke

Mittwoch: Schnitzel, Wirsingkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: Vorsuppe; Rinderbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Schonkost zu 0,70 DM
Montag: Griesflammerie mit Kirschen
Dienstag: gek. Klops, Möhren, Kartoffelbrei
Mittwoch: Rindfleisch, Kohlrabi, Petersilienkartoffeln
Donnerstag: Leberknödel, holl. Tunke, Kartoffelbrei, Obst
Änderungen vorbehalten!
Werkküche

Alle Neune

Der am 1. März stattgefundenen Kegela-bend der sozialistischen Ab- teilung TM 3/312, Brigade gegen Bri- gade, war ein Erfolg. Dieser Abend endete mit dem Sieg der Brigade „John Scheer“.

1. Brigade „John Scheer“ mit 1303 Holz
2. Brigade „Michael Niederkirchner“ mit 1252 Holz
3. Brigade „Seifert“ mit 1197 Holz

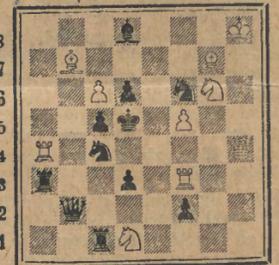
Die Besitzer des Wanderpreises, die Brigade „Seifert“, übergaben den Preis schweren Herzens und können sich auch heute noch nicht damit abfinden, daß ihnen der Wanderpreis abgenommen wurde. Wir werden uns aber Mühe geben, den Preis auf alle Fälle aufs äußerste zu verteidigen.

Persönlich möchte ich bemerken, daß in sportlicher und kollegialer Hinsicht gerade dieser von uns durchgeführte Kegela-bend seine besonderen Reize hatte und auch gesundheitlich für jeden zum Vorteil gereichte. Manch alter Knochen kann hierbei mühelos und gratis weich gemacht werden. (Besonders zu empfehlen für Kollegen, die sich einbil- den, Rheuma zu haben).

Auf alle Fälle sollten es andere Brigaden oder Abteilungen einmal versuchen, uns nachzuahmen. Man wird staunen, wie an einem solchen Kegela-bend gerade der Zusammen- halt und die Einigkeit aller Kollegen hervortritt.

Unsere Schachaufgaben

E. Otto Martin, Leipzig



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh8 Dh4 Ta4 Tf3 Lb7 Lg7 Sd1 Sg6 Bc6, f5 (10 Figuren)
Schwarz: Kd5 Db2 Ta3 Tc1 Ld8 Sc4 Sf6 Bc5, d3, d6, f2 (11 Figuren)
Auflösung aus Nr. 11 (Paul Müller)
1. Te8 (droht Txc6 matt) dxf6
2. Db3† Kc5 3. Txc6 matt. 1. ... Le4 2. Dd3† Lxd3 Kc5 3. Txc6 matt/Sd7 matt. 1. ... Le3 2. Txc6† Le5 3. Db3 matt.
Müller, Sektion Schach

Was gibt es Neues?

Zirkel zum Studium der Presse der Sowjetunion

Was ist das nun schon wieder? Wen geht das etwas an? Hören wir nicht Tag für Tag Klagen von unseren Kollegen über Mängel und Unzu- länglichkeiten in unserem Werk und darüber hinaus? Sollte man sich nicht bemühen, diese Mängel zu be- seitigen, um uns selbst die Arbeit und das Leben leichter zu machen? Jeder möchte gern und weiß bloß nicht, wie man es anfangen sollte, haben keine Zeit. Da beißt sich der Hund in den Schwanz.

Wie macht man es denn woan- ders? „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen!“

Das ist keine Agitationslösung, son- dern eine Aufforderung, endlich die Augen und Ohren aufzumachen.

Warum wissen wir nicht genügend; warum haben wir keine Zeit? Weil wir uns um Möglichkeiten, die uns vor der Nase liegen, nicht oder zu wenig kümmern.

Tatsächlich müssen Wissenschaft- ler, wie zum Beispiel Prof. Mitrofa- now, aus der Sowjetunion zu uns kommen, um uns zu sagen; wie wir es machen könnten, um schneller große technische und wirtschaftliche Erfolge zu erreichen und damit Zeit zu gewinnen für ruhige, systemati- sche Arbeit. Da höre ich die Zwei- fel sagen: „Was ist das schon Neues, das haben wir früher schon gemacht.“

Wir haben es eben nicht gemacht. Können wir so arrogant und über- heblich sein, daß wir uns einbilden, andere können uns nichts Neues bringen?

Leider verschließen wir uns häufig bewußt vor dem Neuen, weil wir uns nicht die Mühe geben zu unter- suchen, zu versuchen und zu nutzen oder weil wir zu schwerfällig sind zu organisieren oder weil wir nicht wis- sen, wer „zuständig“ ist.

Wie viele Neuerermethoden sind in den letzten Jahren an uns vor- übergegangen. Außer Verpflichtun- gen, diese anzuwenden, ist kaum etwas übrig geblieben.

Wir wollen aber erstens bei der Prüfung von Anregungen herange- hen, die für die Beschleunigung der Entwicklung in unserer Republik und natürlich auch in unserem Be- trieb nützlich sind. Seit Jahren wird in unserem Werk „Die Presse der Sowjetunion“ bezogen. Von wem wird sie gelesen? Von welchen Funk- tionären ausgewertet? Wieviel be- drucktes Papier kommt in unseren Betrieb. Wo bleibt der Erfolg? Mein Vorschlag ist:

Jeder Kollege hat die Möglichkeit, einmal in der Woche im Büro für Erfindungswesen und später viel-

leicht im Kulturhaus sich über alle Fragen zu informieren, die ihm hel- fen bei seiner täglichen Arbeit und die ihn in seinem Wunsch, sozia- listisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, unterstützen. Möglich wäre die Zeit Donnerstag zwischen 16.00 und 18.00 Uhr. Neben der Zeitschrift „Die Presse der Sowjetunion“ könnte dort über die Einführung von Neuer- ernermethoden, über die Entwicklung in den sozialistischen Ländern und ähnliche Fragen in unverbindlicher Form beraten werden. Daraus wür- den sich wertvolle Anregungen für die Arbeit der Betriebsakademie, des

Betriebsneuerer-Kollektivs und der Betriebssektion der KdT ergeben.

Es handelt sich aber nicht nur um rein technische, berufliche Fragen. Wir wollen vielmehr versuchen, von dieser Seite aus unseren Kollegen die Möglichkeit zur Entfaltung einer nützlichen, geselligen und gesell- schaftlich wertvollen Tätigkeit zu bieten.

Interessenten werden gebeten, sich sofort mit dem BfE in Verbindung zu setzen zur Durchführung einer Vorab-sprache.

Spißler
Büro für Erfindungswesen
Apparat 2166

Uns ist in allen maeren wunders viel geseit ...

So beginnt das Nibelungenlied, das großartige Heldenepos aus dem 13. Jahrhundert. Damals sprachen die Menschen noch so eigenartig.

Wenn wir heute ebenfalls von Hel- den aus jener Zeit berichten, tun wir das selbstverständlich auf unsere Art.

Höret nun folgende Mär:
Vor vielen, vielen Jahren, das war so anno 1961, lebte einmal ein großer König unter vielen kleinen Zwergen. Eines schönen Tages sprach er kurz vor Frühlingsbeginn folgende weise Worte: „Man reiche mir ein Rohr!“

Für den Monat April 1961 sind für das Metropol-Theater noch Karten zum Preise von 5,55 DM erhältlich.

Bestellungen nimmt Kollegin Schießer, Apparat 2286, entgegen.

„Doch woher nehmen, wenn nicht stehlen?“ brummelte er vor sich hin. Da war guter Rat teuer.

Doch auch dieser Preis wurde be- zahlt, und der König sprach weiter: „Du, Beule an meinem Königreich“, sprach er zu einem seiner Unterge- benen, „weit in der Ferne liegt ein großes Land, genannt das Sachsen- land. Und inmitten dieses Landes liegt die Stadt Leipzig. Dorthin wende dich eilenden Fußes oder nimm ruhig ein Lastauto. Fragt man dich in der Stadt nach Woher und Wohin, so verschließe dein loses Mundwerk, sonst lacht man dich aus und verwehrt dir möglicherweise den Einlaß. Bist du erstmal in der Stadt drin, dann stürze dich sogleich auf ein passendes Rohr, das da liegt, und teile es in der Mitte durch, wenn es zu lang ist. Ich werde dir einen feuerspeienden Drachen (sprich: Schweißbrenner) mitgeben, der soll das Ding durchbrennen.“

So also sprach der erhabene König. Wer weiß, welcher Geist ihn dabei erleuchtete.

Der Untergebene packte sofort den Drachen ein und wurde vom König feierlich verabschiedet: Links standen die Knappen, rechts standen die ganz Knappen, und dann ritt er „auf Arbeit“, das heißt, er fuhr eigentlich mit einem Lastauto nach Leipzig.

Dort entwickelte er eine erschre- ckende Arbeitsaktivität und so - je- denfalls bekam er mit Hilfe des Drachens ein passendes Rohr in zwei Teile zerlegt.

Viel zu schnell war die Zeit vor- bei, und traurigen Gemütes mußte sich dieser werktätige Werktätige

auf den Heimweg machen. Aber ein altes Sprichwort sagt ja: „Es ist noch nicht aller Tage Abend!“

So geschehen anno 1961.
Was ist aber eigentlich unser An- liegen? Wir sind doch auf so'n Dreh von sozialistischer Hilfe und Erfah- rungsaustausch gekommen und rufen die verantwortlichen Könige dieses Reiches zum Erfahrungsaustausch auf.

Unser Motto sei:
Arbeiten wir auch mal nicht so rentabel, unser Staat ist ja soo spen- dabel!

Rat der Stadt Schilda,
der berühmten Stadt der
Schildbürger

Anmerkung: Eventuelle Ähnlich- keiten mit einem Fall, der sich vor kur- zer Zeit im Maschinenbau unseres Werkes zugetragen hat, sind rein zu- fällig, sollten aber dennoch Anlaß zum Nachdenken sein.

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel
Waagrecht: 1. Mu- ster, Entwurf (ch = 1 Buchstabe), 5. lustig, heiter, 8. auf- rollbarer Vorhang, 9. Wasserstraße, 10. Stadt im Bezirk Magdeburg, 12. Kom- ponist der Oper „Dantons Tod“, 14. Frühlingsfest, 16. europäische Haupt- stadt, 18. Schling- pflanzen, 19. Stadt in Oberitalien, 22. gal- lertartige, erstarrte Masse, 23. bedeutender Lyriker der CSSR, 28. Laubbaum, 30. tropische Faser- pflanze, 31. Angaben, Unterlagen, 33. Ruhe- möbel, 34. kleines Kriebstier, 35. Wund- mal.
Senkrecht: 1. Klei- dungsstück, 2. männ- licher Vorname, 3. flugunfähiger Riesen- vogel Neuseelands, 4. Nebenfluß der Weser, 5. elektrischer Heiztapparat, 6. böser Geist, 7. Jah- reszeit, 11. Bezirks- hauptstadt der DDR, 13. postalischer Be- griff, 15. Nebenfluß des Rheins, 17. griech.: groß, riesig, 20. Schalteinrichtung, 21. Farbton, 24. niederländischer Schriftstel- ler, 25. Blutsverwandter, 26. Körperteil, 27. Land des Altertums in Südarabien, 29. deutscher Schriftsteller der Gegenwart, 32. türkischer Titel.

Auflösung aus Nr. 11
Waagrecht: 1. Arena, 4. Irbis, 7. Lab, 8. Idaho, 10. Irene, 12. Bal, 13. non, 14. Iglu, 16. Rafena, 18. Fliege, 21. Eber, 24. Ren, 26. Ana, 27. Otter, 28. Trust, 29. Bos, 30. Türke, 31. Riese.
Senkrecht: 1. Alibi, 2. Email, 3. Aloe, 4. Ibiza, 5. Biene, 6. Siena, 9. Dagelet, 11. Nonsens, 15. Ute, 17. Fee, 18. Front, 19. Inter, 20. Garbe, 22. Baude, 23. Ratte, 25. Star.
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorgani- sation „VF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribune Hauptwerk: Treptow, Herkoner Straße 6.